

Schiller, Friedrich: Da ihr noch die schöne Welt regiertet (1782)

1 Da ihr noch die schöne Welt regiertet,
2 An der Freude leichtem Gängelband
3 Glücklichere Menschalter führtet,
4 Schöne Wesen aus dem Fabelland!
5 Ach! da euer Wonnedienst noch glänzte,
6 Wie ganz anders, anders war es da!
7 Da man deine Tempel noch bekränzte,
8 Venus Amathusia!

9 Da der Dichtkunst malerische Hülle
10 Sich noch lieblich um die Wahrheit wand! –
11 Durch die Schöpfung floß da Lebensfülle,
12 Und, was nie empfinden wird, empfand.
13 An der Liebe Busen sie zu drücken,
14 Gab man höhern Adel der Natur.
15 Alles wies den eingeweihten Blicken,
16 Alles eines Gottes Spur.

17 Wo jetzt nur, wie unsre Weisen sagen,
18 Seelenlos ein Feuerball sich dreht,
19 Lenkte damals seinen goldnen Wagen
20 Helios in stiller Majestät.
21 Diese Höhen füllten Oreaden,
22 Eine Dryas starb mit jenem Baum,
23 Aus den Urnen lieblicher Najaden
24 Sprang der Ströme Silberschaum.

25 Jener Lorbeer wand sich einst um Hilfe,
26 Tantals Tochter
27 Syrinx' Klage tönt' aus jenem Schilfe,
28 Philomelens Schmerz in diesem Hain.
29 Jener Bach empfing Demeters Zähre,
30 Die sie um Persephonen geweint,

31 Und von diesem Hügel rief Cythere,
32 Ach, vergebens! ihrem schönen Freund.

33 Zu Deukalions Geschlechte stiegen
34 Damals noch die Himmlischen herab,
35 Pyrrhas schöne Töchter zu besiegen,
36 Nahm Hyperion den Hirtenstab.
37 Zwischen Menschen, Göttern und Heroen
38 Knüpfte Amor einen schönen Bund.
39 Sterbliche mit Göttern und Heroen
40 Huldigten in Amathunt.

41 Betend an der Grazien Altären
42 Kniete da die holde Priesterin,
43 Sandte stille Wünsche an Cytheren
44 Und Gelübde an die Charitin.
45 Hoher Stolz, auch droben zu gebieten,
46 Lehrte sie den göttergleichen Rang,
47 Und des Reizes heiligen Gürtel hüten,
48 Der den

49 Himmlisch und unsterblich war das Feuer,
50 Das in Pindars stolzen Hymnen floß,
51 Niederströmte in Arions Leier,
52 In den Stein des Phidias sich goß.
53 Beßre Wesen, edlere Gestalten
54 Kündigten die hohe Abkunft an.
55 Götter, die vom Himmel niederwallten,
56 Sahen

57 Werter war von eines Gottes Güte,
58 Teurer jede Gabe der Natur.
59 Unter Iris' schönem Bogen blühte
60 Reizender die perlenvolle Flur.
61 Prangender erschien die Morgenröte

62 In Himerens rosigtem Gewand,
63 Schmelzender erklang die Flöte
64 In des Hirtengottes Hand.

65 Liebenswürdiger malte sich die Jugend,
66 Blühender in Ganymedas
67 Heldenkühner, göttlicher die Tugend
68 Mit Tritoniens Medusenschild.
69 Sanfter war, da Hymen es noch knüpfte,
70 Heiliger der Herzen ewiges Band.
71 Selbst des Lebens zarter Faden schlüpfte
72 Weicher durch der Parzen Hand.

73 Das Evoë munterer Thyrsusschwinger
74 Und der Panther prächtiges Gespann
75 Meldeten den großen Freudebringer.
76 Faun und Satyr taumeln ihm voran,
77 Um ihn springen rasende Mänaden,
78 Ihre Tänze loben seinen Wein,
79 Und die Wangen des Bewirters laden
80 Lustig zu dem Becher ein.

81 Höher war der Gabe Wert gestiegen,
82 Die der Geber freundlich mit genoß,
83 Das im Busen des Geschöpfes floß.
84 Nennt der meinige sich dem Verstande?
85 Birgt ihn etwa der Gewölke Zelt?
86 Mühsam späht ich im Ideenlande,
87 Fruchtlos in der Sinnenwelt.

88 Eure Tempel lachten gleich Palästen,
89 Euch verherrlichte das Heldenspiel
90 An des Isthmus kronenreichen Festen,
91 Und die Wagen donnerten zum Ziel.
92 Schön geschlungne seelenvolle Tänze

93 Kreisten um den prangenden Altar,
94 Eure Schläfe schmückten Siegeskränze,
95 Kronen euer duftend Haar.

96 Seiner Güter schenkte man das beste,
97 Seiner Lämmer liebstes gab der Hirt,
98 Und der Freudetaumel seiner Gäste
99 Lohnte dem erhabnen Wirt.

100 Wohin tret ich? Diese traurige Stille
101 Kündigt sie mir meinen Schöpfer an?
102 Finster, wie er selbst, ist seine Hülle,
103 Mein Entsagen – was ihn feiern kann.

104 Damals trat kein gräßliches Gerippe
105 Vor das Bett des Sterbenden. Ein Kuß
106 Nahm das letzte Leben von der Lippe,
107 Still und traurig senkt' ein Genius
108 Seine Fackel. Schöne, lichte Bilder
109 Scherzten auch um die Notwendigkeit,
110 Und das ernste Schicksal blickte milder
111 Durch den Schleier sanfter Menschlichkeit.

112 Nach der Geister schrecklichen Gesetzen
113 Richtete kein heiliger Barbar,
114 Dessen Augen Tränen nie benetzen,
115 Zarte Wesen, die ein Weib gebar.
116 Selbst des Orkus strenge Richterwaage
117 Hielt der Enkel einer Sterblichen,
118 Und des Thrakers seelenvolle Klage
119 Rührte die Erinnyen.

120 In Elysiens Hainen wieder an;
121 Treue Liebe fand den treuen Gatten
122 Und der Wagenlenker seine Bahn;
123 Orpheus' Spiel tönt die gewohnten Lieder,

124 In Alcestens Arme sinkt Admet,
125 Seinen Freund erkennt Orestes wieder,
126 Seine Waffen Philoktet.

127 Aber ohne Wiederkehr verloren
128 Bleibt, was
129 Jede Wonne hab ich abgeschworen,
130 Alle Bande, die ich selig pries.
131 Fremde, nie verstandene Entzücken
132 Schaudern mich aus jenen Welten an,
133 Und für Freuden, die mich jetzt beglücken,
134 Tausch ich neue, die ich missen kann.

135 Höhre Preise stärkten da den Ringer
136 Auf der Tugend arbeitvoller Bahn:
137 Großer Taten herrliche Vollbringer
138 Klimmten zu den Seligen hinan;
139 Vor dem Wiederforderer der Toten
140 Neigte sich der Götter stille Schar.
141 Durch die Fluten leuchtet dem Piloten
142 Vom Olymp das Zwillingspaar.

143 Schöne Welt, wo bist du? – Kehre wieder,
144 Holdes Blütenalter der Natur!
145 Ach! nur in dem Feenland der Lieder
146 Lebt noch deine goldne Spur.
147 Ausgestorben trauert das Gefilde,
148 Keine Gottheit zeigt sich meinem Blick,
149 Ach! von jenem lebenwarmen Bilde
150 Blieb nur das Gerippe mir zurück.

151 Alle jenen Blüten sind gefallen
152 Von des Nordes winterlichem Wehn.
153 Mußte diese Götterwelt vergehn.
154 Traurig such ich an dem Sternenbogen,

155 Dich, Selene, find ich dort nicht mehr;
156 Durch die Wälder ruf ich, durch die Wogen,
157 Ach! sie widerhallen leer!

158 Unbewußt der Freuden, die sie schenket,
159 Nie entzückt von ihrer Trefflichkeit,
160 Nie gewahr des Armes, der sie lenket,
161 Reicher nie durch meine Dankbarkeit,
162 Fühllos selbst für ihres Künstlers Ehre,
163 Gleich dem toten Schlag der Pendeluhr,
164 Dient sie knechtisch dem Gesetz der Schwere,
165 Die entgötterte Natur!

166 Morgen wieder neu sich zu entbinden,
167 Wühlt sie heute sich ihr eignes Grab,
168 Und an ewig gleicher Spindel winden
169 Sich von selbst die Monde auf und ab.
170 Müßig kehrten zu dem Dichterlande
171 Heim die Götter, unnütz einer Welt,
172 Die, entwachsen ihrem Gängelbände,
173 Sich durch eignes Schweben hält.

174 Freundlos, ohne Bruder, ohne Gleichen,
175 Keiner Göttin, keiner Irdschen Sohn,
176 Herrscht ein andrer in des Äthers Reichen
177 Auf Saturnus' umgestürztem Thron.
178 Selig, eh sich Wesen um ihn freuten,
179 Selig im entvölkerten Gefild,
180 Sieht er in dem langen Strom der Zeiten
181 Ewig nur – sein eignes Bild.

182 Bürger des Olymps konnt ich erreichen,
183 Jenem Gotte, den sein Marmor preist,
184 Konnte einst der hohe Bildner gleichen;
185 Was ist neben dir der höchste Geist

186 Derer, welche Sterbliche gebaren?
187 Nur der Würmer Erster, Edelster.
188 Da die Götter menschlicher noch waren,
189 Waren Menschen göttlicher.

190 Dessen Strahlen mich darnieder schlagen,
191 Werk und Schöpfer des Verstandes! dir
192 Nachzuringen, gib mir Flügel, Waagen,
193 Dich zu wägen – oder nimm von mir,
194 Nimm die ernste, strenge Göttin wieder,
195 Die den Spiegel blendend vor mir hält;
196 Ihre sanftre Schwester sende nieder,
197 Spare jene für die andre Welt.

(Textopus: Da ihr noch die schöne Welt regiertet. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/2669>)